Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 53 (1949-1950)

Heft: 9

Artikel: Schloss Phantasia

Autor: Muralt, Rud. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein, den Tartini sich aus jenem wunderlichen Traum gemerkt und richtig aufgeschrieben hatte. Dieser Triller, im dritten Teil der Sonate öfter wiederkehrend, ist eine glänzende musikalische Phrase in kräftigen Akforden, eine schwierige Stelle, an die sich nur gewiegte Violinspieler was gen können. Er hat, gut und wirkungsvoll vorsgekragen, tatsächlich etwas Befremdendes, sozussagen Höllisches an sich, er ist jedensalls eine ganz eigenartige Tonfigur, wie sie die gesamte Biolinliteratur nicht zum zweiten Mase verzeichnet.

Einst ein Glanzstück des dämonischen Paganini, ist die "Teufelstriller-Sonate" — und sie trägt diesen Namen um ihres Trillers willen mit Necht — auch heute noch im Repertoire großer Violinisten zu finden.

М. Н.

Die erste Geige

Es war ein schöner Tag, überall blühten Bäume in Wien, und die Amseln sangen dunkel und sehnsüchtig aus den Baumwipfeln und von den Giebeln der Häuser herab.

Ein junger Mensch, der eine Rolle unterm Arm hielt, stand demütig und bescheiden vor einem großen Haus.

"Sie verzeih'n schon", fragte er einen, der vorüberging, "hier wohnt doch der Herr von Hahdn?"

Als der Fremde bejaht hatte, zog der junge Mann die Klingel.

Ein Diener öffnete, fragte nach Begehr und Namen des Besuchers und geleitete ihn in den Salon.

Endlich war dessen Wunsch erfüllt, endlich sollte er vor dem Mann stehen, den er verehrte wie kaum einen zweiten.

"Das freut mich aber, daß Sie den Weg zu mir finden, Herr von Mozart", begrüßte Handn den sich erschrocken umwendenden Besucher. "Und mitgebracht haben's auch etwas?"

"Ja, schon, Herr Handn, aber auspacken

möcht' ich's eigentlich nit, denn ein' Keckheit ist's schon, wenn ein junger Mensch seine Violinsonaten dem berühmten Handn widmet."

"Auspacken tun's auf der Stellen die Noten!" Mozart breitete die Blätter aus, Hahdn nahm die Geige aus dem Kasten und bedeutete seinem jungen Besucher, am Spinett Platz zu nehmen.

Sie spielten Sonate um Sonate. Sie merkten nicht, daß es dämmerig wurde und der Diener die Kerzen brachte.

Sie spielten. Draußen im Garten waren die Bögel verstummt, als lauschten sie dem Lied der Geige, dem leisen Klang des Spinetts.

Als alle Sonaten gespielt waren, wurde es zuerst still im Raum, dann fragte Mozart: "Wollen's die Widmung annehmen, Herr von Handn?"

Da lächelte der alte Meister: "Wissen's Herr von Mozart, i hätt' halt noch a Bitt': Wann wir zwei nit mehr auf dieser Erden sind und Sie dort oben beim lieben Herrgöttle der Kapellmeister, dann lassen's mi immer die ersten Violine spielen..."

B.F.

SCHLOSS PHANTASIA

Rud. von Muralt

Was wäre denn schon der Menschen Geist ohne Wunsch nach glitzernden Flügeln? Hinter tausend Gedankenmeilen weist mich mein Herz zu den goldenen Hügeln. Dort steht ein Schloss aus kristallenem Licht, Dessen Türen nicht jedem offen. Wenn Menschenweisheit in Nichts zerbricht, Bringt sein Bild mir ein neues Hoffen.

Von schweren Düften ein voller Strauss Liegt über den Spitzen der Reiser. Von hier zieht mein Geist ins Unendliche aus. Dann bin ich ein heimlicher Kaiser.